

standen sind, lassen sich jedoch durch einen Appell allein nicht beseitigen. Es ist schon notwendig, zu untersuchen, worauf diese Mängel zurückzuführen sind, und unter welchen Voraussetzungen ein gesunder Zustand herbeigeführt werden kann. Wir können nur auf den Kern der Frage vorstoßen, wenn wir den wechselseitigen Beziehungen zwischen den schaffenden, erzeugenden, vertreibenden und lesenden Kräften nachgehen. Dabei ergibt sich mancher Schluß, der in vielem die Zurückhaltung eines Teils des Sortiments gegenüber dem Jugendschrifttum und dem Jugendschriftenverlag erklärt.

Ich will die kulturelle Seite der Frage zuerst behandeln. Fest steht, daß das Jugendbuch die gleiche erzieherische Bedeutung hat wie irgendeine andere Buchgruppe. In genauer Befolgung des Kulturstrebens müssen sich also die erzeugenden Kräfte diesem Befehl beugen. Es müssen Jugendbücher geschaffen werden, die auf die kulturpolitische Forderung der Zeit und auf die geistige und seelische Haltung der Jugend Bedacht nehmen. Das Jugendschrifttum macht eine große Wandlung durch, die nicht minder durchgreifend ist als bei irgendeiner anderen Literaturgruppe. Die Formung der Jugend hat sich ganz gewaltig geändert, sie hat die geistige und seelische Haltung der Jugend schon wesentlich bestimmt und somit natürlich auch die Stellung der Jugend zum Buch. Die Reife der Jugend ist um Jahre vorgebrungen. Die Jugend steht heute schon im verhältnismäßig frühen Alter kritisch zur Umwelt, sie hat schon ein Eigenleben. Die Bedeutung des Buches für diese Neuformung der Jugend kann nicht hoch genug geschätzt werden. Die schaffenden Kräfte haben die gewaltige Aufgabe, diesen neuen Geist ihrem Schaffen zugrunde zu legen, aus diesem Geist heraus die Bücher zu schreiben, welche die Jugend haben will und muß. Das kann natürlich nur allmählich geschehen. Das Schaffen kann nur langsam reifen, soll es nicht Gefahr laufen, oberflächlich zu werden oder einer unerwünschten Konjunktur anheimzufallen. Wir zehren zum größten Teil noch vom guten, alten Schrifttum. Das bedingt aber wiederum dessen kritische Sichtung.

Der Sortimentsbuchhändler erlebt diese Entwicklung unmittelbarer als der Verlag. Er steht zwischen dem erzeugten Schrifttum und dem Verlangen der Jugend und deren Führung. Er steht vor dem Mangel neuzeitlicher Jugendbücher. Bei der Literatur für die männliche Jugend ist das noch nicht so stark in Erscheinung getreten wie bei dem Schrifttum für die weibliche Jugend. Der Verlag wird mir recht geben, wenn ich sage, daß besonders für das Alter von 12 bis 16 Jahren ein empfindlicher Mangel an guten Büchern für die weibliche Jugend vorhanden ist. Der Sortimentsbuchhändler, der seine Aufgabe ernst nimmt, der sie nicht nur wirtschaftlich und kaufmännisch, sondern auch erzieherisch aufsaßt, wird durch diesen Zustand zur Kritik veranlaßt, wenn nicht gar zur Zurückhaltung. Das ist eine der Ursachen für die Haltung eines Teils des Sortiments, die dem Jugendschriften-Verlag den Grund zur Klage gibt. Ich bezweifle nicht, daß diese Klage — vom Standpunkt des Verlegers aus gesehen — berechtigt ist. Es gibt ohne Zweifel viele gute Jugendschriften, deren Vertrieb durchaus im Sinne der neuen Zeit liegt und deren Verkauf dem Sortimentsbuchhandel Gewinn bringt. Aber das schaltet die Hemmungen nicht aus, die nun einmal da sind, und die eben auch zwangsläufig das Verhältnis zwischen Erzeugungsvolumen und Absatz beeinflussen.

Die vom Jugendschriften-Verlag beklagte Zurückhaltung des Sortiments hat ihre Ursache aber nicht allein in dem Zustand der kritischen Sondierung, der durch den Zeitwandel herbeigeführt worden ist. Sie ist auch auf Sünden der Erzeugung zurückzuführen, die vor dem Umbruch begangen wurden. Wir sehen heute klar, wie sehr sich ein Teil des Jugendschriften-Verlags mit seiner Erzeugung im Zuge der Zeit von einer kulturbewußten Haltung entfernt und der Serien-Fabrikation genähert hatte. Das Jugendschrifttum hatte in den früheren Jahren — selbstverständlich mit rühmlichen Ausnahmen — an Niveau verloren. Ein großer Teil der Erzeugung hatte keinen inneren Wert, er sank zur reinen Ware herab, die wegen ihres rein materiellen Gepräges und wegen ihrer Bestimmung zum Massenabsatz allmählich aus dem Sortiment verschwand und in neuen Kanälen über Warenhäuser, Epa-Geschäfte und Aachbuchhandlungen Eingang ins Volk fand. Dem Sortimentsbuchhandel war es auf Grund seiner inneren Struktur un-

möglich, dieser Entwicklung zu begegnen und seine Stellung zu wahren. Er wurde buchstäblich verdrängt. Wenn wir aber heute von einer Tendenz der Abwanderung des Jugendbuches aus dem Sortiment reden, so darf dies nur für einen gewissen Teil des Jugendschrifttums geschehen. Das gute Jugendschrifttum hat nach wie vor seinen Platz im Sortiment behalten. Es wird dort, wo es hingehört, auch gepflegt. Es haben sich nur die Absatzverhältnisse zugunsten der massenmäßigen Buchfabrikation verschoben. Daß dabei die Stellung des Sortimentsbuchhandels im Jugendbuchabsatz nicht mehr die ausschlaggebende Bedeutung hat wie früher, ist durchaus erklärlich, wenn wir uns die Ausdehnung der Handelsfläche für das Jugendbuch vor Augen halten. Es ist abwegig, die Tendenz der Abwanderung — die eigentlich mehr als eine Tendenz der Ausdehnung und Verbreiterung der Handelsfläche bezeichnet werden muß — auf das Schuldkonto des Sortimentsbuchhandels zu schreiben. Die Frage der stärkeren Betätigung des Sortimentsbuchhandels für den Absatz des Jugendschrifttums ist gleichbedeutend mit der Frage: Wie kann der Absatz des Jugendschrifttums zu seinem größten Teil wieder dem berufsständischen Sortimentsbuchhandel zugeführt werden?

Die Forderung des Sortimentsbuchhandels, die Grenzen seiner Handelsfläche zu sichern, ist hinreichend bekannt. Je mehr der berufsständische Sortimentsbuchhandel aus den vorhandenen etwa 15 000 anerkannten Buchverkaufsstellen herausgehoben und in seinen Arbeitsgrundlagen sichergestellt wird, um so mehr wird er sich um die Bearbeitung jener Gebiete bemühen, die ihm im Zuge des ständischen Aufbaues wieder zugeführt werden. Es ist klar, daß das heutige Verhältnis von einem Drittel (berufsständisches Sortiment) zu zwei Drittel (Aachbuchhandel) sehr ungleich ist und die Haltung und Stellung des Sortiments beeinflussen muß. Es ist daher notwendig, erst einmal den Boden vorzubereiten, auf dem das Sortiment bauen soll. Dazu braucht es den Schutz und die Hilfe seiner berufsständischen Organisation.

Die Erfüllung dieser Forderung wird um so leichter sein, je stärker und rascher das kulturelle Jugendschrifttum zum Durchbruch kommt. Vom Tempo dieser Entwicklung hängt mehr für die Zukunft des Jugendbuches ab als vom Einsatz des Sortiments, der natürlich mit dem Tempo Schritt halten muß. Ich sage dem Verlag vielleicht nichts Neues, wenn ich vorschlage, daß zunächst einmal alle an der Gestaltung des neuen Jugendbuches interessierten Kräfte zur gemeinsamen Arbeit zusammengefaßt werden, das sind die Reichsjugendführung, der NS-Lehrerbund, die Schriftsteller und der Jugendschriften-Verlag. Dazu kommen noch die Staatlichen Büchereiberatungsstellen, denen vor allem die Neugestaltung und Betreuung der kleinen Volksbüchereien und Schülerbüchereien obliegt. Besonders auf diesem Gebiete öffnet sich ein Weg, auf dem das Buch an die ländliche Jugend herangebracht werden kann. Um die Öffentlichkeit für das große Ziel zu interessieren, wäre auch ein von maßgeblicher Stelle herauszubringendes Preisauschreiben für das beste Jugendbuch in Erwägung zu ziehen.

Die so hervorgerufene Bewegung wird auch ganz zwangsläufig auf die Tätigkeit des Sortiments übergreifen, sie wird den Sortimentsbuchhandel zwingen, sich intensiver mit dem Jugendbuch zu beschäftigen. Ich stimme mit Herrn Weitbrecht vollkommen darin überein, daß das Jugendschrifttum dann mehr als bisher in die Ausbildungsarbeit des buchhändlerischen Nachwuchses einbezogen werden muß. Auch innerhalb des Sortimentsbetriebs, im Werbeplan und im Werbeetat muß das Jugendschrifttum dann mehr in Erscheinung treten. In der Frage, ob ein Lehrling Jugendschriften verkaufen soll oder nicht, bin ich allerdings anderer Meinung als Herr Weitbrecht. Ich glaube, daß hier Mißverständnisse vorliegen. In keinem geordneten Sortimentsbetrieb wird dem Lehrling der Jugendschriftenverkauf deshalb übertragen, weil der Jugendschriftenverkauf als nebensächlich oder leicht betrachtet wird. So ist das nicht. Schließlich muß der Lehrling, wenn sein Lehrherr oder das Ausbildungspersonal um eine gediegene und vielseitige Ausbildung des Böglinges bemüht sind, auch zum Verkauf zugelassen werden. Und gerade das Jugendbuch ist das Objekt, das hierfür in erster Linie in Frage kommt, denn es liegt dem Lehr-